

■ **Bildungscamps der Sportjugend Hessen**

Ein Ferienangebot für Kinder und Jugendliche aus von Armut betroffenen oder bedrohten Familien oder bildungsfernen Milieus

Projektkonzept für 2020 und Bericht über eine zehnjährige Erfolgsgeschichte

Inhalt

1 Einleitung	3
2 Hintergründe von Kinderarmut.....	4
2.1 Pädagogische Freizeitbetreuung für von Armut betroffene Jugendliche.....	6
3 Zielgruppen der Bildungscamps	7
4 Rahmenbedingungen der Camps	8
5 Ausbildung der pädagogischen Betreuer	8
6 Pädagogischer Ansatz und Programmgestaltung	9
7 Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis	11
8 Bedeutung der Kooperation.....	12
9 Fazit und Perspektiven	13

1 Einleitung

Die Bildungscamps der Sportjugend Hessen sind ein besonderes Angebot für Kinder und Jugendliche, die aus von Armut betroffenen, bedrohten und/oder aus bildungsfernen Familien stammen. Als größter Jugendverband Hessens, Träger der Jugendhilfe und durch jahrzehntelange Erfahrung in der Organisation von Freizeitangeboten wurde schon 2009 erstmalig ein Konzept für pädagogische Ferienfreizeiten für Kinder aus von Armut betroffenen Familien entworfen.

Was im Jahr 2010 mit nur einer Modell-Veranstaltung begann, wurde bis zum Jahre 2014 (mit vier Camps) zu einem erfolgreichen und etablierten Veranstaltungsformat. Im aktuellen Jubiläumsjahr 2019 (10. Projektjahr) waren, wie auch die Jahre zuvor, wieder sechs Camps vorgesehen und in Planung.

Im Entstehungsjahr angeregt durch Diskussionen auf Bundesebene, die fehlende Konzepte der Kooperation von Schulen und Jugendhilfe und fehlende Möglichkeiten der Teilhabe von Kindern geringverdienender Haushalte z. B. an Ferienfreizeiten bemängelte, entwickelte die Sportjugend Hessen ein eigenes Konzept als neues Format in der Schnittstelle von außerschulischer Jugendbildung, Jugendreisen, Integration und Ausgleich von Benachteiligung. Im Jahre 2019, zehn Jahre nach der Erstkonzeption der Bildungscamps, ist diese Diskussion weiterhin aktuell und bedeutungsvoller als jemals zuvor.

Dabei sind insbesondere die gestiegene Zahl von Kindern mit Fluchthintergrund in Folge der Flüchtlinge und der Anstieg von Kinderarmut zu nennen.

Nach Holz (2018) steht eine Verstetigung des Phänomens Kinderarmut für die heutige Zeit außer Frage. Dabei sind insbesondere junge Menschen die am Häufigsten von Armut betroffene Altersgruppe. (ebd.) Auch die Bundesregierung räumt in ihrem Bericht zu Kinderarmut (2017) ein, dass es bisher kaum gelungen ist, Kinderarmut zu reduzieren. Der Anteil der von Einkommensarmut betroffenen Kinder sei vielmehr von 10,8 % auf 15,5 % angestiegen, was einen Zuwachs von 77.000 Kindern seit 1997 bedeutet. (ebd.)

Eine besonders von Armut bedrohte Gruppe junger Menschen stellen dabei junge Geflüchtete und Asylbewerber dar.

„Geflüchtete junge Menschen werden in der Gesellschaft im Jugendalter ebenfalls mit Qualifizierungs-, Selbstpositionierungs- und Verselbstständigungserwartungen konfrontiert, die sie allerdings häufig unter sehr unklaren persönlichen, sozialen und rechtlichen Bedingungen zu meistern haben. Zudem sind die sozialen Dienste und Bildungseinrichtungen vielerorts kaum darauf vorbereitet, mit den geflüchteten jungen Menschen Perspektiven für ihre Jugend und ihre Zukunft zu entwickeln“. (15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, S. 69)

Bereits seit Jahrzehnten ist die Lebenslage junger Menschen in der Bundesrepublik Deutschland durch eine wachsende migrationsbedingte Diversität gekennzeichnet. (Deutsche Bundesregierung, 2017) „Der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener, die selbst

oder deren Eltern zugewandert sind, liegt gegenwärtig insgesamt bei etwa einem Viertel und steigt in jüngeren Altersgruppen weiter an.“ (ebd., S.51)

Dem 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung ist außerdem zu entnehmen, dass die Lebenslagen junger Menschen in der Bundesrepublik Deutschland erheblich durch soziale Ungleichheiten gekennzeichnet sind. „Diese beziehen sich auf ihre ökonomische, bildungsbezogene und berufliche Situation und Teilhabe.“ (ebd., S.54)

Sie führen für einzelne Gruppen junger Menschen zu lang anhaltender Exklusion und damit zu mangelnden Gelegenheiten des Erlebens und Gestaltens von Jugend. Verantwortlich dafür seien insbesondere individuelle, bildungsbezogene Qualifikationsverläufe und Selektionsschwellen im Bildungssystem. (ebd.)

Die Verstärkung des Phänomens Kinderarmut, eine wachsende migrationsbedingte Diversität, erhebliche soziale Ungleichheiten, Selektionsschwellen im Bildungssystem und eine hohe Anzahl von asylsuchenden Jugendlichen sind die zentralen Hintergründe und die Basis des vorliegenden Projektkonzepts „Bildungscamps 2020“ der Sportjugend Hessen.

Sie sollen insbesondere einen Beitrag dazu leisten, allen jungen Menschen soziale, faire und gerechte Handlungsoptionen für die Auseinandersetzung mit den „Kernherausforderungen des Jugendalters – Qualifizierung, Selbstpositionierung, Verselbstständigung“ (ebd. S.69) zu ermöglichen. Sie richten sich dabei ausdrücklich an von Armut betroffene Jugendliche, Geflüchtete und Jugendliche aus bildungsarmen Familien. Bei der Auswahl der Teilnehmenden werden allerdings auch diejenigen Kinder und Jugendliche berücksichtigt, die nicht unbedingt den genannten Kriterien entsprechen, von deren Teilnahme man sich aber positive Effekte für die Gruppe und das Camp erwartet.

2 Hintergründe von Kinderarmut

Kinder und Jugendliche in Deutschland gehören zu den am stärksten armutsgefährdeten Bevölkerungsgruppen. Darüber wird bereits seit Jahrzehnten öffentlich und politisch diskutiert. Grundlegende Veränderungen im Sinne eines Abbaus sind allerdings nicht erkennbar. Im Gegenteil: „Nach wie vor ist etwa jeder vierte bis fünfte junge Mensch armutsbetroffen, und das bei stagnierender Bevölkerungsentwicklung“ (Laubstein, Holz, Sedding, 2018, S. 80) Doch was bedeutet Kinderarmut für das alltägliche Leben von Jugendlichen?

Armut der Familie ist in allen Lebensbereichen mit Benachteiligung und Risiken verbunden. (ebd.) Damit einher geht eine Unterversorgung der jungen Menschen, die sich nach Abgleich verschiedener Untersuchungen insbesondere in den folgenden Punkten zeigt. (ebd.)

Materielle Lage:

Kinderarmut ist verbunden mit einer schlechteren Wohnsituation sowie Einschränkungen der Qualität von Ernährung. Daraus folgt eine negative Beeinflussung des Familienklimas mit

negativen Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Taschengeld, Urlaube, Ausflüge oder andere materielle, einkommensabhängige Wünsche sind äußerst selten erfüllbar.

Sozialer Status:

Der soziale Status bestimmt die Zugehörigkeit zu verschiedenen Peergroups, die auch vom „finanziellen Mithalten“ geprägt sind. Daraus resultieren negative Folgen für das Familienklima und eine uneingeschränkte Teilhabe an allen Lebensbereichen ist ausgeschlossen.

Bildungslage:

Für Kinder aus geringverdienenden Familien besteht von früher Kindheit an ein hohes Risiko für eine erfolglose Bildungsbiografie. (Sitzenbleiben, niedrige Bildungsstufen, keine Schulabschlüsse). Gleichzeitig haben diese Kinder und Jugendliche deutlich weniger Zugänge zu non-formalen Bildungsangeboten, wie sie z. B. in Sportvereinen oder außerunterrichtlichen Angeboten zu finden sind.

Gesundheitliche Lage:

Von Armut betroffene Jugendliche weisen vermehrt Konzentrationsschwierigkeiten, Schlafstörungen, Nervosität aber auch Symptomatiken wie Kopf- oder Bauchschmerzen auf. Die folgende Abbildung zeigt den Mangel an Einkommen der Familie deutlich als Ausgangspunkt für eine negative Beeinflussung der Zukunft des Kindes bzw. Jugendlichen.



Aus Sicht der Autoren fehlt es insbesondere an fairen Bildungschancen, ausreichender Existenzsicherung, finanzieller Sicherheit, Sicherung von Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen und Integration in non-formale Lernsettings.

Auch die Bundesregierung räumt ein: „Noch immer entscheidet die familiäre und regionale Herkunft, der soziale Status, die ethnische und nationale Zugehörigkeit, das Geschlecht, aber auch die körperliche Verfasstheit über die Verteilung der sozialen Teilhabechancen und die Ermöglichung von Jugend.“ (15. Kinder- und Jugendbericht, 2017, S. 70)

2.1 Pädagogische Freizeitbetreuung für von Armut betroffene Jugendliche

Es ist mehrfach wissenschaftlich belegt, dass in Deutschland seit Jahrzehnten vor allem die Kinder und Jugendlichen von Angeboten der pädagogischen Freizeitgestaltung profitieren, die ohnehin aus bildungsnahen und finanziell gut ausgestatteten Familien kommen. (Bundesforum für Kinder- und Jugendreisen, 2015)

Dabei sind es (gerade) auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus von Armut betroffenen Familien, die in besonderer Weise und in vielfältiger Form davon profitieren können. (ebd.) Von besonderer Relevanz sind dabei vor allem die ohnehin seltener gewordenen Gemeinschaftserlebnisse, die sich positiv auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung, Kommunikationsfähigkeit sowie das Selbstwertgefühl auswirken. In einem geschützten (Lern-)Rahmen können sich Jugendliche über ihre persönlichen Lebensentwürfe austauschen, positive Erlebnisse außerhalb des tristen Alltags teilen, neue Freundschaften schließen, einen strukturierten Tagesablauf erfahren und eine sorgenfreie, freudvolle Zeit verbringen. Da das Jugendalter gegenwärtig so stark wie nie zuvor durch den Besuch von Bildungsinstitutionen geprägt wird, wird „Jugend“ aktuell, gesellschaftlich und vordergründig mit der Phase der „Qualifizierung für das spätere Leben“ definiert. Dadurch wird der Raum für Selbstpositionierungs- und Verselbstständigungsprozesse eingeschränkt und die Zeit zur Gestaltung eigener Lebensentwürfe wird sehr dezimiert. (Deutsche Bundesregierung, 2017)

„Daher stellt sich die Frage, wie die Kernherausforderungen der Qualifizierung, der Selbstpositionierung und der Verselbstständigung im Alltagsleben junger Menschen bewältigt, gestaltet und in ein konstruktives Verhältnis gebracht werden können.“ (ebd. S.70)

Dafür geraten insbesondere non-formale Zusammenhänge ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Zu den besonders erlebnisreichen, intensiven und für non-formale sowie informelle Lernprozesse höchstrelevanten Maßnahmen zählen insbesondere mehrtägige pädagogisch begleitete Freizeitmaßnahmen (ebd.) wie die o. g. Bildungscamps der Sportjugend Hessen. Mit

dem bereits erprobten, bewährten und für 2020 weiterentwickelten Projekt, will die Sportjugend Hessen einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von Kinderarmut und gegen soziale Ungleichheiten leisten.



3 Zielgruppen der Bildungscamps

Die Bildungscamps der Sportjugend Hessen stehen im Kontext ihres sozialen Engagements und der Förderung junger Menschen in schwierigen Lebenslagen. Die Lebensrealität vieler Kinder, die z. B. in von Armut betroffenen Familien aufwachsen oder aus sog. bildungsfernen Milieus stammen, ist nicht selten durch eine Reiz arme und medienorientierte Freizeit geprägt. Häufig weisen diese Kinder Defizite im Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen auf. Außerdem gehören für sie auch bewusste Ernährung, gemeinsam eingenommene Mahlzeiten und Gemeinschaft stiftende Essensrituale zu den eher selteneren Erfahrungen. Und schließlich gehen vielfach verschiedene Beeinträchtigungen, wie z. B. negative Auswirkungen auf ihren Erfolg in der Schule, damit einher.

Andererseits ist belegt, dass eine anregende Freizeitgestaltung tendenziell dazu beitragen kann, Bildungschancen und Lernerfolge zu verbessern und Verweigerungsgefährdungen entgegen zu wirken. Das Ziel der Bildungscamps ist es daher, möglichst auch denjenigen Kindern und Jugendlichen Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen, denen diese aufgrund ihrer Lebensumstände eher verwehrt bleiben.

4 Rahmenbedingungen der Camps

Die zeitliche Dauer der Bildungscamps liegt bei jeweils fünf bis sechs Tagen (abhängig von den jeweiligen Partnern). Der Durchführungszeitraum liegt in den Sommer- oder Herbstferien. Veranstaltungsorte waren bislang immer die Bildungsstätten der Sportjugend Hessen in Wetzlar und das Natur- und Erlebniscamp am Edersee, wo die erforderlichen Voraussetzungen für Veranstaltungen dieser Art gegeben sind.

Die Teilnehmerzahl der Camps liegt bei bis zu 20 Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen. Die Gruppengröße variiert entsprechend der konkreten Gruppenkonstellation.

Um die Schwelle für Kinder aus einkommensschwachen Familien möglichst gering zu halten, wird nur ein kleiner Teilnahmebetrag erhoben (i.d.R. 50,- Euro).

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Bildungscamps kooperierte die Sportjugend Hessen bislang mit insgesamt fünf Schulen und der dort tätigen Schulsozialarbeit. Diese Zusammenarbeit beinhaltet in erster Linie die Auswahl der Teilnehmenden sowie die Mitwirkung bei der Programmgestaltung und Begleitung der Camps. So besteht das Team eines Bildungscamps jeweils aus zwei pädagogischen Betreuern der Sportjugend Hessen sowie zwei Mitarbeiter/innen der kooperierenden Schule bzw. des dort tätigen Trägers der Schulsozialarbeit.

5 Ausbildung der pädagogischen Betreuer

Die Sportjugend Hessen bildet jedes Jahr in mehrtägigen Seminaren und speziell für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sportpädagogisches Fachpersonal aus. In insgesamt 14 Tagen Pflichtseminar werden die Personen intensiv auf ihre Aufgaben vorbereitet und pädagogisch geschult. Dabei werden insbesondere Ausbildungsinhalte wie Aufsichtspflicht, Kindeswohl und Erste Hilfe aber auch pädagogische Inhalte wie Erlebnis- und Abenteuerpädagogik, Gruppenprozesse, Umgang mit schwierigen Situationen, Konfliktmanagement etc. gelehrt. Jedes Jahr werden diese Ausbildungsinhalte um neue Ideen ergänzt und wesentliche Inhalte wiederholt.

Das pädagogische Betreuungsteam setzt sich aus besonders professionellen und erfahrenen Betreuer*innen dieser Klientel zusammen. Unter Leitung eines hauptamtlichen Referenten der Sportjugend Hessen und in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern erarbeiten sie einen detaillierten Programmplan, entsprechend der Zusammensetzung der Teilnehmergruppe.

6 Pädagogischer Ansatz und Programmgestaltung

In den Bildungscamps sollen für Kinder und Jugendliche Reisen, Erholung, Erleben und Spaß mit dem Erwerb wichtiger Lern- und Lebenskompetenzen verbunden werden. Die Bildungscamps sind also keine „Nachhilfescamps“, vielmehr ist die Programmgestaltung der Camps darauf ausgerichtet, die Teilnehmer/innen in ihrer Persönlichkeit zu fördern und zu stärken. Insbesondere geht es dabei um das Vertrauen in eigene Stärken, soziale und kommunikative Kompetenzen sowie die Förderung von Gemeinschaftssinn und Solidarität.

Eine besondere Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem Sport zu. Er bietet durch den Zugang über Körper und Bewegung hervorragende Ansatzpunkte, um die genannten Zielsetzungen zu erreichen. Darüber hinaus sollen in den Camps positive Aspekte des Sporttreibens erlebbar werden. Ein Transfer dieser Erfahrungen und einer persönlichen Motivation bezüglich sportlicher Aktivität in den Alltag der Teilnehmer/innen wird angestrebt.



All dieses spiegelt sich in der gesamten Gestaltung des Zusammenlebens im Camp wie auch in der Auswahl und Ausgestaltung der einzelnen Programmpunkte wieder. Jedes einzelne Bildungscamp wird individuell auf der Grundlage der jeweiligen Rahmenbedingungen konzipiert. Die konkrete Programmgestaltung der einzelnen Camps (inhaltliche Schwerpunkte, Programmdichte, der Umfang von Pausen etc.) orientiert sich an der jeweiligen Gruppe und wird durch das gesamte Team vorgenommen. Gewisse Rahmenbedingungen bleiben jedoch immer gleich.

Die Gruppen schaffen sich bei den Camps einen gemeinsamen Rahmen, in dem Vereinbarungen getroffen werden, Regeln vereinbart und Verantwortlichkeiten verteilt werden. Jeder Tag hat einen gemeinsamen Auftakt und Abschluss, bestimmte Rituale im Tagesablauf geben Orientierung.

Wie bereits angedeutet, spielen Körper, Bewegung und Sport bei der Programmgestaltung eine zentrale Rolle. Je nach der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung eines Camps werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Beim Klettern geht es dabei z. B. um das Erlernen von Kletter- und Sicherungstechniken, die Überwindung von Ängsten und die Vermittlung von Erfolgserlebnissen sowie die Themen Vertrauen/ Übernahme von Verantwortung für

andere. Sportspiele, Bogenschießen, Wanderungen, Schwimmen, Kanufahren, Radtouren können ebenso zum Programm der Bildungscamps zählen.

Fester Bestandteil aller Bildungscamps sind daher auch erlebnispädagogische Elemente, wie z. B. Interaktionsspiele und Problemlösungsaufgaben für Gruppen sowie die angeleitete Reflexion der dort gemachten Erfahrungen. So soll ein Transfer der während der Camps gemachten Erfahrungen in den Alltag der Kinder angeregt werden.

Vor allem im Camp am Edersee drängt sich das Thema Umwelt- und Naturerfahrung auf. Im Wald, an Bach und See bieten sich den Kindern zahlreiche Erfahrungs- und Erlebnisräume.

Neben den Möglichkeiten für freies Spielen wird diese Umgebung bewusst für Aufgabenstellungen genutzt, die ein ganzheitliches Kennenlernen der Umwelt und über Körper und Sinne fördern. Auch Führungen im angrenzenden Nationalpark mit Naturerlebnisspielen und Wissensvermittlung sind Bestandteil mancher Camps.



Ein zentrales Thema ist auch die Ernährung. Die Mahlzeiten werden gemeinsam in der ganzen Gruppe eingenommen und sollen zu bewusst wahrgenommenen Gemeinschaftserlebnissen werden. Für die Essenszeiten werden eine ruhige Atmosphäre geschaffen und bestimmte Rituale eingeführt. Die Teilnehmer/innen sind an der Zubereitung von Mahlzeiten beteiligt und stellen z. B. gemeinsam einen Obstsalat her oder kochen einen Eintopf über dem offenen Feuer. So werden Nahrungsmittel sinnlich erfahrbar gemacht und die Auseinandersetzung mit dem Thema „gesunde Ernährung“ findet praktische Anknüpfungspunkte.

Die Programmplanung räumt dem Team die erforderlichen Spielräume ein, die Dichte und Intensität des Programms auch noch während des Campverlaufes anzupassen.

Und schließlich erhalten alle Teilnehmer/innen der Bildungscamps am Ende dieser erlebnis- und erfahrungsreichen Woche eine Urkunde. In dieser persönlichen Urkunde werden einige zentrale Dinge aus dem Camp-Programm aufgeführt, z. B.: „... hat in der Gruppe zahlreiche Abenteuer bestanden und dabei gelernt, wie man als Gruppe gut zusammenarbeitet und als Team erfolgreich ist, „... hat an einer künstlichen Kletterwand geklettert und gelernt, wie man

sich beim Klettern gegenseitig sichert“, „...hat gelernt, wie man einen Flitzebogen selbst baut und mit einem echten Sportbogen umgeht“ oder „... hat fair miteinander gespielt und Sport getrieben“. Die Übergabe dieser Urkunden bildet den Abschluss einer gemeinsamen Wochenreflexion.



7 Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis

Bei den vergangenen Camps hatten wir es mit sehr unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen zu tun, was vor allem durch den jeweiligen Schultyp und das Einzugsgebiet der Schulen bestimmt ist. Die Spanne reicht von Kindern, die eine Gesamtschule besuchen und anschließend das Abitur anstreben über solche, bei denen selbst der Erwerb des Hauptschulabschlusses fraglich ist. Bis zu Kindern, die als Geflüchtete erst kurze Zeit in Deutschland leben und nur über geringe deutsche Sprachkenntnisse verfügen. So unterscheiden sich die Gruppen auch hinsichtlich ihres Auftretens und des Ausmaßes auffälligen Verhaltens.

Für das Thema Sprachkompetenz kann dies z. B. bei einer Schule (Förderschule mit Intensivklasse) bedeuten, dass die Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache ein wichtiges Ziel ist. In dem betreffenden Camp erhielt z. B. jedes der betroffenen Kinder einen „Sprachpaten“ aus der Gruppe, der ihm zur Seite stand. Es fällt nicht schwer zu erkennen, wie eng an dieser Stelle der Erwerb von Sprachkompetenz mit der Förderung des Sozialverhaltens zusammenhängt. Das Team arbeitete hier außerdem viel mit unterstützenden Gesten und Visualisierungen.

Eine weitere Frage ist, wie die zeitliche Struktur der Bildungscamps gestaltet wird, sprich das Verhältnis von (verbindlichen) Programmpunkten und freier Zeit für die Teilnehmenden. So kann es bei einer Gruppe sinnvoll sein, möglichst wenig freie Zeit zu lassen, wenn diese als

Leerlauf empfunden wird und ggfs. zu problematischen Verhaltensweisen der Teilnehmenden führt (Streitigkeiten, Vandalismus etc.)

Andere Kinder bzw. Gruppen wiederum nutzen diese Zeit, um ganz einfach ihr Zimmer bzw. Haus miteinander zu genießen, miteinander zu spielen oder zu erzählen. Für diese Kinder können genau diese Freiräume sehr sinnvoll und wertvoll sein. Der friedliche und anregende Rahmen, den sie bei den Camps vorfinden, entspricht häufig nicht ihrer alltäglichen Erfahrung. Diese Erfahrungen konnten wir z. B. bei dem Camp machen, das ca. zur Hälfte aus Kindern einer Intensivklasse bestand.

8 Bedeutung der Kooperation

Die Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern ist wichtiger Bestandteil der Konzeption. Die Fachkräfte spielen die zentrale Rolle bei der Auswahl der Kinder, die letztlich an den Camps teilnehmen dürfen. Sie haben die Aufgabe, das Angebot an die oben beschriebene Zielgruppe und ihre Eltern zu kommunizieren, gleichzeitig aber Stigmatisierungen zu vermeiden, wenn es um Themen wie Armut oder Förderbedarf geht. Sie berücksichtigen bei ihrer Auswahl aber auch solche Kinder, die nicht unbedingt den genannten Kriterien entsprechen, von deren Teilnahme man sich aber positive Effekte für die Gruppe und das Camp erwartet. Es ist ausdrücklich keine „Ghettoisierung“ von Kindern mit Förderbedarf, Kindern aus von Armut betroffenen Familien oder bildungsfernen Milieus gewünscht, auch wenn diese die wichtigste Zielgruppe der Bildungscamps darstellen.

Erst aus ihrer persönlichen Kenntnis der teilnehmenden Kinder wird es möglich, in Zusammenarbeit mit den beiden Teamer/innen der Sportjugend das konkrete Programm des Camps möglichst passgenau zu gestalten. Die Kolleg/innen an den Schulen kennen besondere persönliche Förderbedarfe, Interessen und Stärken der Kinder, sie wissen um bestimmte Aspekte, die für die Gruppe von Bedeutung sind.

So entsteht letztlich in enger Zusammenarbeit von Schule, Schulsozialarbeit und Jugendhilfeträger ein erfolgreiches Format außerschulischer Jugendbildung. Nicht nur der Aufbau dieser Kooperationen, auch ihr Erhalt erfordern kontinuierliche Kommunikation und Abstimmung bzgl. Zielen und Vorgehensweisen.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass die während eines Bildungscamps entstandenen persönlichen Beziehungen deutlich über das Camp hinausreichen. Das betrifft sowohl das Verhältnis der teilnehmenden Kinder untereinander als auch deren Verhältnis zu den Kolleg/innen der Schulsozialarbeit. Insofern darf von einer großen Nachhaltigkeit der Camps gesprochen werden, was das soziale Leben in den beteiligten Schulen angeht.

9 Fazit und Perspektiven

Mit ihren Bildungscamps hat die Sportjugend Hessen ein erfolgreiches Veranstaltungsformat für Kinder und Jugendliche, die aus von Armut betroffenen und/oder aus eher bildungsfernen Familien stammen, entwickelt. Die Bildungscamps sind zudem ein Beispiel gelingender Zusammenarbeit von Schule, Schulsozialarbeit und einem Träger der außerschulischen Jugendbildung. Diese Zusammenarbeit ist zentraler Bestandteil der Konzeption und von erheblicher Bedeutung für den Erfolg dieser Camps. Für die Sportjugend Hessen bieten die Bildungscamps zudem die Möglichkeit, in ihren eigenen Bildungseinrichtungen mit eigenen Maßnahmen wertvolle außerschulische Jugendbildungsarbeit zu leisten. Für erfahrene Teamerinnen und Teamer der Sportjugend Hessen stellen die Bildungscamps zudem ein interessantes pädagogisches Betätigungsfeld dar.

Auch künftig wird die Sportjugend Hessen diese Idee vorantreiben und an der Weiterentwicklung des Konzeptes Bildungscamps arbeiten. Die Ressourcen der Sportjugend Hessen sind jedoch begrenzt, was die eigene Rolle bei der Organisation und Durchführung von Camps angeht. So wird es perspektivisch auch darum gehen, weitere Schulen, Träger der Schulsozialarbeit und der außerschulischen Jugendbildung, Förderer sowie Partner auf der politischen Ebene zu finden, um diesen Ansatz weiter zu verbreiten.



August 2019

Tim Döring, Bildungsreferent Sportjugend Hessen